Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: Du sollst Gott Deinen Herrn nicht versuchen."
(Matt. 4, 7.)

No. 2.	15. Januar 1911.	43. Jahrgang.

Die Kraft des Gehorsams.

Ohne Zweifel ist über Gehorsam schon viel gesagt worden, doch ist es eine solch wichtige Lehre, daß ich es für gut befinde, einige Worte darüber zu schreiben, denn zu oft können wir ja nicht davon hören.

Das Evangelium verlangt von allen Menschen Gehorsam zu seinen Gesetzen; es ist uns von Christo gegeben und enthält eine Kraft Gottes, die da selig machet alle die daran glauben und darnach tun. Ehe jemand ein Führer oder ein Gesetzgeber sein kann, muß er zuerst selber ein guter Nachfolger oder Anhänger gewesen sein und Gehorsam zu den ihm gegebenen Gesetzen gelernt haben. Unser Gesetzgeber, Jesus Christus, ist ein solcher Führer und Herr; Er kann nicht nur Gesetze geben, sondern Er kann sie auch befolgen, kann den Gesetzen gehorsam sein. In Seiner Lebensgeschichte finden wir viele Beispiele Seines Gehorsams. Obgleich wir nur sehr wenig von Seiner Jugend wissen, so ist doch das, was uns von Ihm berichtet wird, gut. Zwei Ereignisse möchte ich hier anführen.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging Er mit Seinen Eltern hinauf gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da die Tage vollendet waren und die Eltern wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, wovon Seine Eltern zuerst nichts wußten. Sie meineten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten Ihn unter den Gefreundeten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten Ihn. Und es begab sich, nach dreien Tagen fanden sie Ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und da sie Ihn sahen, sprach Seine Mutter zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht." — Er aber sprach zu ihnen: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" — Durch den Geist, der in Ihm war, fing Er schon mit dem zwölften Jahre an, Seine Mission

auf Erden zu verstehen; aber trotzdem ging Er mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan. Das ist es: Er, welcher gesagt hatte: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren," huldigte diesem Gebot durch Seinen eigenen Gehorsam dazu.

Noch ein zweites Beispiel Seines Gehorsams: Johannes der Täufer hatte sein Missionswerk begonnen; er predigte Glauben und Buße der Taufe zur Vergebung der Sünden. Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder an dem Jordan und ließen sich taufen von ihm. Zu der Zeit kommt Jesus zu ihm und wünscht von ihm getauft zu werden. Johannes aber, der Ihn als das Lamm Gottes erkannte, wehrte Ihm und sprach: „Ich bedarf wohl von Dir getauft zu werden, und kommest Du zu mir?" — Jesus aber antwortete: „Laß es jetzt also sein! also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." — Da ließ er es Ihm zu. Das ist der Punkt. Er, welcher sagte: „Ihr müßt von neuem geboren (durch Untertauchen getauft) werden," war selbst diesem Gesetz gehorsam. Durch Seinen Lebenswandel zeigte Er uns also, daß Er nicht nur Gesetze geben, sondern sie auch befolgen kann. Durch Seinen Gehorsam zu den Gesetzen ist Er zur Vollkommenheit geschritten und sitzt jetzt zur Rechten Gottes in den Himmeln.

„Folget mir nach!" sind Seine Worte, die in unseren Ohren klingen. Sollten wir nicht auch imstande sein, durch Gehorsam zu den Gesetzen des Evangeliums, zur Vollkommenheit zu schreiten und uns derselben Segnung erfreuen, wie unser Heiland? Durch Gehorsam zu dem Worte Gottes oder Seiner Propheten können wir Segnungen erlangen. In der Tat haben Menschen dadurch Segnungen erlangt. Wir wollen auch dafür einige Beispiele anführen. Zu einer Zeit, als die Kinder Israel in der Wüste waren und wider Gott und Moses redeten, sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk, welche dasselbe bissen, so daß viel Volks in Israel starb. Da kam die Menge zu Mose und sprachen: „Bitte den Herrn, daß Er die Schlangen von uns nehme. Da betete Moses für das Volk. Und der Herr sprach zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf. Wer gebissen ist und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine eherne Schlange und richtete sie zum Zeichen auf; und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben." (4. Mose 21: 6—9.). Es war nun nicht die eherne Schlange, welche diese heilende Kraft besaß, es war die Kraft des Gehorsams zum Worte des Herrn.

Ein anderes Beispiel finden wir in 2. Könige 5:9—14. Naemann, ein syrischer Feldhauptmann, war aussätzig; der zog hinab und kam zu dem Propheten Elisa, um von seinem Aussatz geheilt zu werden. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: „Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden." Darob erzürnte Naeman, zog weg und sprach: „Ich meinte, er solle zu mir heraus kommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und mit seiner Hand über die Stätte fahren und den Aussatz also abtun. Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus besser denn alle Wasser in Israel, daß ich mich drinnen wüsche und rein würde? Und wandte sich und ging weg mit Zorn. Da machten sich seine Knechte zu ihm. redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht tun? wieviel mehr, so er dir saget: Wasche dich, so wirst du rein! Da stieg er

ab und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte; und sein Fleisch ward wieder erstattet, wie ein Fleisch eines jungen Knaben, und ward rein." — Auch hier war die heilende Kraft nicht das Wasser des Jordans, denn das Wasser zu Damaskus war besser, denn alle Wasser in Israel; es war auch hier wieder die Kraft des Gehorsams zu dem Worte Gottes, oder zu dem Worte Seiner Propheten.

So sehen wir, daß den Menschen durch Gehorsam zu Gesetzen Segnungen zuteil werden. In Lehre und Bündnisse 130: 20—21, lesen wir: „Es ist ein Gesetz, daß vor der Grundlage dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, auf welches alle Segnungen bedingt sind. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetze, auf welches sie bedingt wurden."

Wenn nun die Seligkeit, ewiges Leben in der Gegenwart Gottes, unseres himmlischen Vaters, eine Segnung ist, und sie ist die größte aller Segnungen, die ein Mensch empfangen und erwarten kann, dann muß auch sie, wie alle anderen Segnungen, auf Gehorsam zu gewissen gegebenen Gesetzen bedingt sein; und zwar sind diese Gesetze unwiderruflich, unveränderlich. Sie sind das ewige Evangelium Jesu Christi, wie es von Ihm und Seinen Aposteln im Meridian der Zeit gepredigt wurde, und wie es die Heiligen der letzten Tage wiederum lehren und predigen zu den Nationen der Erde. Eine andere Lehre, ein verändertes Evangelium, welches von Menschen seit der Zeit Christi gepredigt wurde, und noch gepredigt wird, wird uns aber nicht in den Besitz dieser Segnung bringen, ebenso wenig, wie Naeman nicht von seinem Aussatz geheilt worden wäre, hätte er sich in einem anderen Fluß als in dem Jordan getauft. Darum lasset uns Fleiß anwenden, das Evangelium Jesu Christi, welches die Gesetze enthält, worauf die Seligkeit vor Grundlage dieser Welt unwiderruflich bedingt wurde, kennen zu lernen, und wenn wir sie kennen gelernt haben, lasset uns sie befolgen; denn nur wenn wir gehorsam zu den Gesetzen des Evangeliums sind, ist es eine Kraft Gottes, die da selig machet, alle die daran glauben.

Es wird nun eingewendet, daß einige dieser Gesetze nur Formen seien. So zum Beispiel die Art und Weise der Taufe, wie sie von uns gelehrt wird. Zu dem müssen wir antworten, daß, wenn sie als eine Form angesehen wird, sie eine notwendige Form ist. Daß Taufe zur Seligkeit notwendig ist, wird von den meisten Christen wohl zugegeben. Ihr Argument ist, daß die Taufe durch Untertauchung nicht mehr imstande ist, uns selig zu machen, als die Taufe durch Besprengung. Würden diese Leute aber verstehen, daß nicht das Wasser, sondern der Gehorsam zu den von Christo gegebenen Gesetzen die seligmachende Kraft ist, dann würden sie bald anderer Meinung werden. Sie würden dann dieselbe Taufe lehren, die ihr Heiland auch gelehrt hat. Und diese Taufe, die Taufe durch Untertauchung, wurde von Ihm in Seinem Gespräch mit Nikodemus mit einer Geburt verglichen. (Joh. 3: 1—5). Ist es möglich, für irgend jemand in dieser Welt zu leben, ohne geboren zu werden? Ohne aus Wasser geboren zu werden? Nein! Dann ist es auch unmöglich in jener Welt zu leben, ich meine im Reiche Gottes, ohne wieder von neuem aus Wasser geboren zu werden; und das kann nur geschehen, indem man bei der Taufe im Wasser untergetaucht wird. Weder eine von Menschen abgeänderte Form der Taufe, noch irgend eine Lehre des Evangeliums, wenn auf diese Weise verändert, findet vor Gott Anerkennung. Wir sollten stets daran denken, daß die von Christo

gegebenen Lehren vollkommen sind. Er gab sie nicht, damit Menschen sie verbessern sollten.

Lasset von jetzt an uns bestreben, die Gesetze des Evangeliums in ihrer wahren Gestalt kennen zu lernen, auf daß wir durch unsere Treue und unseren Gehorsam zu denselben die Segnung der ewigen Seligkeit in der Gegenwart Gottes, welches die größte aller Segnungen ist, erlangen mögen. Solches ist die Kraft des Gehorsams.

Fred. A. H. Rohlfing.

Die Spur der Schlange.

„Ich bin nicht ein großer Mathematiker," sagte die Zigarette (den Worten eines Mannes gemäß, der die Sprache der Zigaretten versteht), „aber ich kann zu der Nervosität eines jungen Menschen addieren; ich kann von seiner körperlichen Kraft subtrahieren; ich kann seine Leiden und Schmerzen multiplizieren; ich kann seine geistigen Kräfte dividieren; ich kann sein Interesse von der Arbeit nehmen, und ich kann seine guten Aussichten auf sicheren Erfolg vermindern." — „Das kann ich auch," sagte ein Glas alkoholischen Getränkes, „und ich kann alles dieses sogar noch schneller und sicherer tun, als du es kannst."

Die Spur des Teufels, der alten Schlange, kann für viele Jahre zurück verfolgt werden. Von der Zeit an, daß Noah sich mit dem Geist im Wein befreundete und dessen bösen Einfluß kennen lernte, bis zum letzten Menschen, der seine Sinne durch starke Getränke verlor, haben der große „Böse Geist" und der flüssige „Böse Geist" gemeinschaftlich gearbeitet. Kluge Männer haben zu allen Zeiten und in allen Nationen gegen den Gebrauch von starken Getränken gesprochen. Auf einem ägyptischen Papyrus, datiert 3600 v. Chr., steht eine Warnung für junge Leute, sich von den Weinstuben fern zu halten. Mohammed sah das Uebel, obgleich es zu seiner Zeit weniger herrschte, als heute, und er verbot den Gebrauch der berauschenden Getränke. Die Vorschriften der Buddisten verordnen gänzliche Enthaltsamkeit vom Genusse geistiger Getränke; und die Gesetze der Meder und Perser gebieten Mäßigkeit. Jedoch viele angebliche Nachfolger Jesu sind auf des Feindes Seite.

Die Spur der Schlange ist in allen Ländern der Erde zu sehen; und dennoch wird die Schlange losgelassen, um Männer, Frauen und Kinder anzufallen und zu töten. Die amerikanischen Indianer werden durch dieses Gift geistesschwach gemacht, die Afrikaner werden durch den Rum der „Weißen" noch unter das Vieh erniedrigt; Seefahrer, Soldaten, Studenten und Arbeiter fühlen den tötlichen Stich. Ist es ein Wunder, daß ein Krieg zwischen der Schlange, dem Teufel, und dem Sohne Gottes besteht? Auf wessen Seite kämpfest du? In der ganzen Welt werden Gesellschaften gebildet, welche es sich zur Aufgabe machen, die Spur dieser Schlange auszurotten. In einem Stamm der Indianer in Oregon gibt es unter den 500 Christen 400, welche zu dem Mäßigkeitsbund gehören. Hast du dich dem Heer des Königs angeschlossen, oder gehörst du zum Heer der Schlange? S. S. Times.

Wahre Religion und ihr Wert.

(Schluß.)

Es war durch wahre Religion, daß Moroni, ein Prophet des Herrn, mit Gott in Verbindung stand, daß Gott ihm Seinen Willen kund tat. Dadurch war es Moroni vergönnt zu wissen, was das Schicksal seines Volkes sein würde sowohl als auch das Schicksal der Lamaniten. Dadurch war es, daß er aufgefordert wurde, die Urkunden zu verbergen; und es wurde ihm genau gezeigt, auf welche Art sie einst wieder zur Kenntnis der Menschheit kommen sollten. Die näheren Umstände bei deren Auffindung wußte er für Jahrhunderte im Voraus und konnte sie niederschreiben, als hätte er gelebt und den schließlichen Ereignissen selber beigewohnt. Durch wahre Religion war es, daß Joseph Smith die verborgenen Urkunden fand. Durch die aus wahrer Religion erlangte Macht und den besonderen Beistand des Vaters war es, daß er die Platten übersetzen konnte.

Es waren solche, die sich bestrebten, den Willen Gottes kennen zu lernen und demselben gemäß zu leben, die als des Propheten Mitarbeiter erwählt wurden. Männer, die nach dem strebten, was wahre Religion uns bieten kann, hatten das Vorrecht, die Platten zu sehen und die Stimme eines Engels zu vernehmen, der ihnen deren Echtheit bezeugte. Durch dieselbe Macht war es, daß Joseph Smith damals wissen konnte, daß die auf jenen Platten enthaltenen Urkunden zur Kenntnis aller Völker gelangen sollten. Es war durch Seinen Wunsch, den Willen und die Gesetze Gottes kennen zu lernen und darnach zu leben, daß der Herr ihm in verschiedenen Offenbarungen Seinen Willen kund tat, ihm zeigte, was für ihn und diejenigen, die sich auf seine Unterweisung verlassen würden, gut sein sollte.

Eingangs wurde erwähnt, daß Religion in Glauben an Gott und einer Anerkennung eines verwandtschaftlichen Verhältnisses des Menschen zu Gott bestehe, sowie ferner in dem Studium der von Gott gegebenen Gebote und Gesetze und dem Halten derselben. Welches Volk, oder die Anhänger welcher Kirche sollten wohl nun in der Lage sein, in Religion die meisten Fortschritte zu machen, wenn nicht die Mitglieder der Kirche Jesu Christi. Während Zweifel und Unglaube immer mächtiger gegen den Glauben der Menschen ankämpfen, während man heute unter der Christenheit im Allgemeinen nicht mehr weiß, ob man der Bibel und ihrem Zeugnis trauen darf usw., haben die Mitglieder der Kirche Jesu Christi einen unerschütterlichen Grund, auf welchen sie ihr religiöses Gebäude aufbauen können.

Kann man sich im allgemeinen, selbst wenn man noch an Gott glaubt, keinen Begriff machen, was für ein Wesen dieser Gott ist, so gibt es hierüber bei uns keinen Zweifel. Außer den in der Bibel erhaltenen Aufzeichnungen haben wir noch die Angaben des Buches Mormon, die alles in der Bibel über das Wesen Gottes Gesagte bestätigen. Ferner haben wir das Zeugnis des Propheten Joseph Smith, der in neuerer Zeit ja wiederum Gelegenheit hatte, vom Vater direkt Offenbarungen zu erhalten. Während man sich in der Welt im allgemeinen streitet über die Auslegung der verschiedenen Stellen der Bibel, haben die Mitglieder dieser Kirche nicht nur darüber alle dasselbe Licht, dieselbe Erkenntnis erlangt, sondern durch Seines Dieners Mund hat der Herr ihnen noch neue Wahrheiten kundgetan, neue Ge-

bote gegeben, die, wenn sie befolgt werden, unberechenbaren Nutzen nach sich ziehen müssen.

Betrachten wir die strikten Belehrungen, die der Herr uns durch Seinen Diener über den Wert von Reinheit und Keuschheit gegeben. Sehen wir auf die Belehrungen, die der Prophet erhielt in betreff geistiger Getränke, in betreff des Tabakgenusses, des Genusses von Tee und Kaffee, von Fleisch, von scharfen Gewürzen. Wie viele und nützliche Belehrungen und in einzelnen Fällen Gesetze gab der Herr uns durch Seinen Diener über die Regierung der Kirche, über die Pflichten der einzelnen Mitglieder ihren Mitmenschen gegenüber, über die Pflichten der Eltern ihren Kindern und der Kinder ihren Eltern gegenüber. Betrachten wir das Gebot des Fastens. Woher wußte wohl der junge Mann, unter den armen Verhältnissen, unter denen er aufgewachsen und zu der Zeit, da er lebte, den Wert des Fastens? Sehen wir, was für das Gesamtwohl des Volkes durch das Gebot des Zehnten erreicht worden ist.

War es nicht ein Segen Gottes für ein in wahrer Religion lebendes Volk, daß ihr Anführer angetrieben wurde, sie an einen Ort zu bringen, wo sie genügend Zeit haben würden, sich innerlich und äußerlich zu stärken und um dann schließlich der Aufgabe gewachsen zu sein, die Botschaft über alle Welt zu verbreiten. Die Jahre, die die Mitglieder in der Abgeschiedenheit zubringen mußten, waren für sie gewissermaßen Jahre der Stärkung und der Schulung, wie die Jahre, welche die Kinder Israel in der Wüste zubringen mußten. Die Kinder Israel hatten wohl den Wunsch, dem Herrn zu dienen, Seine Gebote zu halten. Aber eine wie lange Schulung war erforderlich, bis sie es konnten, ohne immer wieder von den Versuchungen des Widersachers irre geleitet zu werden. Diejenigen, die den Worten der Diener Gottes in dieser Zeit gelauscht hatten, die einen Bund mit Gott gemacht hatten, waren gewiß auch willig, ihrem Gott zu dienen. Aber sie waren mit denselben Schwachheiten behaftet, wie die Kinder Israel. Der Herr mußte sie in die Wüste führen, wo sie fortwährend auf Ihn und Seinen Beistand angewiesen waren. Dort lernten sie auf Ihn vertrauen und Seinem Willen gehorsam zu leben. Und nach einer derartigen Schulung sind sie heute in der Lage, in geistiger und anderer Hinsicht die Opfer zu leisten, die es erfordert, die Botschaft des Evangeliums aller Welt zu verkündigen.

Wer heutzutage Gelegenheit nimmt, am ersten Sonntag im Monat eine Fastversammlung von Mitgliedern der Kirche Jesu Christi zu besuchen, wer dort den Zeugnissen der Mitglieder zuhört und aus denselben ersehen kann, wie reichlich sie sich der Segnungen des Herrn erfreuen, der muß unwillkürlich zu sich sagen: Wenn das, was jene Menschen in ihren Zeugnissen sagen, auch nur zur Hälfte wahr ist, dann sind sie sicherlich reichlich dafür bezahlt, daß sie es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, wahre Religion zu studieren und deren Gesetzen gemäß zu leben.

Es ist die Folge der wahren Religion, daß heute, wie in früheren Tagen, die Gläubigen den heiligen Geist erhalten, der da eine Gewißheit in ihr Herz gibt, daß Gott lebt, daß Jesus Christus Gottes Sohn und und der Heiland der Welt ist. Es ist durch dieses Zeugnis, daß sie getrost allen Zweifeln die Stirn bieten können, daß sie unangefochten den engen und schmalen Weg gehen, von dem sie wissen, daß er zum Leben einführt. Es ist durch wahre Religion, daß unter den Gläubigen sich heute, wie in früheren Tagen, die Gaben des heiligen Geistes in

den verschiedensten Formen finden. In einigen Fällen wurden sie gewarnt vor drohenden Gefahren, in anderen Fällen wird ihnen gezeigt, was sie tun sollen. Kranke haben durch ihren Glauben und die Hilfe des Herrn ihre Gesundheit wieder erhalten usw.

Wir müssen Religion als etwas Praktisches, als eine lebendige Kraft betrachten. Dann, wie bereits gesagt, unsere besten Kräfte dem Studium alles dessen widmen, was mit Religion zusammenhängt, oder was in das Gebiet der Religion gehört. Zu allen Zeiten hat es Völker und auch einzelne Menschen gegeben, die wohl zu einem gewissen Grade religiös waren, denen aber Religion weder genutzt noch geschadet hat. Heute können wir unter denen, mit welchen wir im täglichen Leben in Berührung kommen, wohl die größte Mehrzahl ersehen, die vielleicht auch noch vorgeben, religiös zu sein, ohne daß sie in der Lage wären zu sagen, welchen Vorteil sie daraus erlangen. Es sind zwei Hauptbedingungen, die erfüllt werden müssen, ehe man irgend welchen Segen von Religion erlangen kann. Wie bereits erwähnt, Religion schließt in sich: Die Erkenntnis des Wesens Gottes, die Erkenntnis der von Gott gegebenen Gesetze und Gebote und das Halten derselben. Wenn wir unsere Zeit Lehren widmen, die uns unter dem Namen von Religion angeboten werden, uns aber keine Erkenntnis Gottes sichern können, dann ist es kein Wunder, wenn wir keine Vorteile erlangen. Wir haben dann eben unsere Zeit an eine wertlose Nachahmung verwendet.

Aber selbst unter denjenigen, die zu einer Erkenntnis Gottes gelangt sind, werden nur diejenigen sagen oder Zeugnis geben können, daß Religion ein Segen für sie ist, die nachdem sie den Willen des Herrn kennen gelernt haben, auch immer eifrig bestrebt sind, demselben gemäß zu leben. Und finden sich unter den heutigen Christen schon eine erschreckend große Anzahl solcher, die ihren Glauben an Gott völlig verloren haben, oder nie einen solchen Glauben besaßen, so ist dann wiederum die Zahl derer noch viel größer, die sich überhaupt nicht um die Gesetze oder Gebote Gottes kümmern, trotzdem sie dieselben kennen gelernt haben. Und natürlich unter solchen Umständen kann man auf sie in des Wortes vollster Bedeutung die Bibelstelle anführen: „Sie haben den Schein eines gottseligen Lebens, aber die Kraft verleugnen sie."

Es ist aus den Reihen solcher, daß wir hören, es sei Betrug, wenn jemand sich erdreiste zu behaupten, daß Gott in dieser Zeit Sich wieder solchen kund tun werde, die Ihn im Glauben suchen. Es sind solche, die immer so schnell sind, zu behaupten, daß wir alles das, was wir in Religion zu wissen brauchen, aus der Bibel ersehen können, trotzdem sie vielleicht selber den Inhalt der Bibel entweder gar nicht einmal wissen oder verstehen. Ihrer Meinung nach ist Religion etwas, worin es keine Entwickelung gibt. Man soll glauben, daß Religion eine größere Macht ist, als Licht, Elektrizität oder irgend eine andere bekannte Kraftquelle; aber dennoch will man nicht zugeben, daß immer neue Lehren, neue Gesetze dieser wunderbaren Kraft den Menschen bekannt gemacht werden können.

Wenn Joseph Smith, der im Auftrage oder auf Befehl des Herrn die Kirche Jesu Christi gegründet hat, weiter nichts erreicht hat, dann hat er und seine Nachfolger sowohl als die Anhänger dieser Kirche doch den Beweis erbracht und erbringen diesen Beweis noch täglich, daß Religion heute, wie zu irgend einer Zeit in der Vergangenheit die größte Kraft zum Guten ist, wenn die Menschen derselben nur die ihr gebührende Beachtung schenken, dieselbe einem ernsten, lebenslän-

lichen Studium unterwerfen wollen, und das Gelernte immer sofort in der Praktik anwenden. Wie aus den bereits gemachten Anführungen ja hervorgegangen ist, finden wir in Religion Gesetze und Lehren, die die Gesundheit des Menschen, seine körperliche und geistige Ausbildung, seine soziale Lage, seine Lage den Mitmenschen und Gott gegenüber einschließen, ja wenn wir die Worte des Propheten Joseph Smith hier anführen dürfen, daß niemand schneller selig werden kann, als er an Erkenntnis und Intelligenz zunehme, dann können wir sagen, daß wahre Religion der Grundpfeiler aller Wissenschaften ist und sein muß. Wiederum können wir diesen Satz umdrehen und sagen, alle Wissenschaften sind Teile der wahren Religion.

Die in den beiden letzten Sätzen gemachte Behauptung zeigt uns dann auch eine Lösung für manche verblüffend erscheinende Frage im Leben. Wir ersehen daraus, daß derjenige, der sein Leben zur Erforschung der Natur und der sie beherrschenden Gesetze anwendet, der da versucht, durch neue Forschungen oder Entdeckungen mehr Licht zu erlangen, seinen Mitmenschen in irgend einer Hinsicht mehr Kraft zu verleihen, selbst wenn er nicht mit dem Munde bekennt, an Gott zu glauben, mehr im Lichte wahrer Religion tut, als ein solcher, der zwar mit dem Munde bekennt, daß er an Gott glaubt, dann aber in seinem Tun und Handeln sich gar nicht um Gott, dessen Gebote und Gesetze, in welche letztere ja alle Gesetze der Natur einbegriffen sind, kümmert. Und natürlich muß sich daraus auch wieder ergeben, daß der eifrig Arbeitende, strebsam Forschende, unabhängig von dem Bekenntnis seiner Lippen, die Früchte seiner Arbeit ernten wird, während der mit den Lippen Bekennende, dann aber untätig Dahinlebende den Lohn oder besser, die Folgen seiner Untätigkeit wird erdulden müssen.

Und wir sehen denn auch im praktischen Leben, daß in den meisten Fällen diejenigen, die eifrig arbeiten, forschen und streben, ungeachtet ihres Bekenntnisses mehr von den Segnungen dieser Welt besitzen, als solche, die nur einen Lippendienst treiben. Wenn ich hier sage Segnungen dieser Welt, dann sollen darunter nicht nur Reichtümer oder Macht oder dergleichen gemeint sein. Die Träger oder Besitzer von Reichtum und Macht wissen oft recht wenig von dem Segen dieser Welt, während wir in einer einfachen Hütte Menschen finden können, die da so glücklich sind, daß sie sich gar nichts besseres wünschen, sondern die bereits hier auf dieser Erde himmlische Freuden erlangen. Wer nur unter Reichtum oder irdischer Macht Segnungen zu finden erhofft, der wird oft den Zeugnissen solcher nicht glauben, die da sagen, daß sie durch die Lehren des Evangeliums glücklich geworden sind, ja glücklicher, als sie es je zu werden hofften. Es gibt eben Kräfte, die dem Menschen ein Gefühl der wahren Freude, des wahren Glückes geben können, die man wohl fühlen kann, die sich aber weniger gut beschreiben lassen. Und derjenige, der selber im Leben erfahren hat, wie er durch wahre Religion glücklich geworden ist, der wird auch dann die Zeugnisse oder Versicherungen anderer voll und ganz verstehen können.

Und wenn wir dann wahre Religion und die Folgen von praktischer Ausübung derselben in diesem Lichte betrachten, dann wird es nicht schwierig sein, deren Wert für den einzelnen Menschen und für die gesamte Menschheit zu erkennen. Würden heutzutage alle diejenigen, die mit den Lippen vorgeben, an Gott zu glauben, nur einmal ernstlich an die Arbeit gehen und versuchen, alle die von Ihm gegebenen Gesetze und Lehren kennen zu lernen und darnach zu tun, und würden dann alle diejenigen, die da alle in der Natur enthaltenen Gesetze und Kräfte

zu erforschen suchen, zu gleicher Zeit auch an Gott glauben, Sein Wesen zu erkennen suchen, unser Verhältnis zu Ihm und dann ferner diejenigen Seiner Gebote oder Gesetze, die man eben nur direkt von Ihm oder durch Seiner Diener Mund erlangen kann, dann, ja dann ließe es sich praktisch demonstrieren, was wahre Religion für die Menschheit tun kann.

Fritz Boede.

Versäumte Gelegenheiten.

Sowie ein einziger sanfter Regen das Gras frisch und grün macht, so werden unsere Aussichten durch den Einfluß guter Gedanken verbessert. Gesegnet würden wir sein, wenn wir uns ganz der Gegenwart hingeben könnten, und aus jedem Erlebnis Vorteil ziehen würden, sowie das Gras für den geringsten Tau dankbar ist. Besser wäre es, wenn wir nicht mehr voller Reue an das denken müßten, was wir früher versäumt haben, sondern nur an die Aufgaben der Gegenwart. Weshalb noch an den Herbst denken, wenn der Frühling schon nahe ist? In jedem Tage unseres Lebens erkennen wir etwas Neues. Wir machen neue Erfahrungen, und neue Pflichten drängen sich uns auf. Wir müssen uns damit abfinden, wie wir uns am besten mit diesen vielen Veränderungen versöhnen, wie wir die Gelegenheiten ausnützen, die sich uns zu unserer Entwickelung darbieten, und „das Letzte, aber nicht Geringste", wie wir jene religiösen Grundsätze im täglichen Leben anzuwenden haben, die für uns die Erreichung von Glück und Zufriedenheit bedeuten.

Viele bringen ihre Zeit damit zu, auf die Dinge zu warten, die kommen sollen, anstatt sich mit denen zu beschäftigen, die schon da sind. Diejenigen lernen in der Schule des Lebens am besten, die sich mit der Gegenwart beschäftigen und die ungewisse Zukunft außer Acht lassen, solange sie noch nicht hier ist. Wenn wir täglich danach streben, unsern Geist zu bilden und großzügiger zu werden, so sind wir nicht nur besser in der Lage, heute unsere Pflicht zu tun, sondern wir werden auch morgen den Anforderungen, die an uns gestellt werden, besser gewachsen sein. Lohnt es sich nicht, einen Augenblick darüber nachzudenken, auf welche Weise wir am besten Vorteil aus unseren eigenen Verhältnissen ziehen können? Die hervorragendsten Geister, die je gelebt haben, waren fast ausnahmslos in ihrer Wirksamkeit mehr gehindert und vom Schicksal verfolgt, als wir es sind. Aber darin bestand ihre Größe, daß sie aus ihren Fehlern zu lernen und die Erfahrungen anderer zu benützen wußten. Wir vergessen zu oft, daß wir in einem Zeitalter des Fortschrittes leben und daß wir in der Lage sind, aus den Erfahrungen unserer Vorfahren Nutzen zu ziehen und uns dadurch vorwärts zu bringen.

Wer Gottes Herrlichkeit begreifen will, muß sie zuerst erkennen. Jeder Anhänger der Kirche Jesu Christi glaubt fest daran, daß Erlösung ohne Erkenntnis ganz unmöglich ist. Wir müssen daher zugeben, daß wir die gottgegebenen Gelegenheiten, um einen hohen Grad von Seligkeit zu erreichen, gewissermassen ausschlagen, wenn wir die Tage vorübergleiten lassen, ohne uns zu bemühen, unsere Erkenntnis zu erweitern und unsere Verhältnisse zu verbessern. Sollte es nicht in den Augen Gottes Sünde sein, wenn wir nicht unsere Fähigkeiten dort gebrauchen, wo sie vielleicht viel Gutes stiften könnten? Viele unter uns,

die sich zu den Lehren der heiligen Schrift bekennen, bringen oft ihre Zeit mit nichtigen Dingen zu, anstatt sich mit der Bibel und den verschiedenen Büchern zu beschäftigen. Man kann wirklich sagen, daß nur sehr wenig Leute sich heute noch gründlich mit jenen frommen Büchern beschäftigen, die von Gott inspiriert, und von weisen Männern geschrieben wurden. Und doch, welche unendliche Menge guter Lehren enthalten diese Schriften. Wie viel versäumen wir, nicht nur für dieses, sondern auch für das zukünftige Leben, wenn wir uns nicht mit diesen Lehren bekannt machen. Der Schreiber dieses Artikels erzählte einst einer Zuhörerschaft von über 150 Personen die Geschichte von Esther, welche wir im alten Testament finden, und nicht mehr als fünf von den Anwesenden konnten angeben, wo diese Geschichte steht. Wenn wir täglich nur kurze Zeit dem Studium der Bibel widmen, so würden wir bald mehr bereit sein, die Lehren unseres Glaubens, die wir heilig halten, zu verteidigen. Berauben wir uns nicht eines großen Vorrechtes, wenn wir nur halben Anteil an den Gesetzen und Geboten nehmen, die Gott doch zu unserm besten gegeben hat?

Unter der Ueberschrift: „Versäumte Gelegenheiten" müssen auch die Zeiten erwähnt werden, wo wir Gelegenheit hatten, unsern Mitmenschen von der Erleuchtung zu sprechen, die uns geworden ist. Wir müssen daran denken, daß die Missionare, welche die Welt durchwandern, nicht die einzigen sind, die die Heilsbotschaft verbreiten können. Sogar ein Kind kann uns eine Lehre geben. Jeder von uns ist in der Lage, andern die Vorteile klar zu machen, die aus den Lehren des „Mormonismus" herstammen. Manches muß getan werden, wenn wir unsere Ziele erreichen wollen: Wir müssen ein reines Leben führen, Selbstbeherrschung üben, stets mäßig in unseren Gewohnheiten und Handlungen sein, wir müssen das loben, was wir für gut halten, und das meiden, was uns schlecht dünkt, unsern Kindern müssen wir die ersten Lehren und Prinzipien der Kirche beibringen, und sie nach den Geboten unseres Gewissens in Reinheit erziehen. Wenn die Gelegenheit kommt, einem Freunde von religiösen Sachen zu sprechen, so sollten wir es in einer überzeugenden Weise tun. Nichts wird auf unsere Freunde mehr Eindruck machen, als wenn wir ihnen beweisen können, wie viel unsere Religion uns selbst geholfen hat. Diejenigen, welche anderen von den Lehren der Kirche predigen, helfen dadurch nicht nur anderen, sondern auch sich.

Daß wir mäßig leben und alles in mäßiger Weise genießen sollen, ist ein besonderes Gebot des Herrn. Wenn wir die Gesetze der Natur verachten, so ist dies nicht nur Nachlässigkeit, sondern es ist Sünde; denn die Naturgesetze sind immer Gottes Gesetze. Wie können wir den Fortschritt erlangen, um den wir bitten, wenn wir nicht alle unsere Energie daran wenden? Wie können wir hoffen, die höchste Stufe des Heiles zu erreichen, wenn wir nicht als Einsatz unser bestes Wissen und Können geben? Weder hier noch dort werden wir jemals unsere Ideale erreichen; denn mit einer höheren Stufe der Vollkommenheit erlangen wir auch wieder andere Ideale, die den alten überlegen sind. Deshalb sollen wir nun die Gelegenheiten ausnützen, die sich zu unserm Fortschritt bieten. So viel ist sicher, daß wir nur dann mit unserm Leben zufrieden sind, wenn wir uns bemüht haben, das Höchste zu erreichen. Ein großer Dichter hat diese Lehre in folgende Worte gekleidet: „Die Seele sandte ich aus in's Unsichtbare, des Lebens tausend Rätsel zu ergründen. Bald kehrte sie zurück zu mir und sprach: Ach in dir selbst, mein Freund, sind Höll' und Himmel."

M. D. Naylor.

Mein Zeugnis.

Durch die Gnade unseres himmlischen Vaters zur Erkenntnis des ewigen Evangeliums gebracht, fühle ich mich veranlaßt, den lieben Geschwistern mein Zeugnis von der Wahrheit der Kirche Jesu Christi bekannt zu geben. Ich war früher evangelischer Konfession. Schon als Kind hörte ich von meinen Angehörigen nichts Gutes über Religion sprechen. Dadurch kam es, daß auch ich mich nicht viel um die Kirche kümmerte. Obgleich ich es mir nicht nehmen ließ, daß es einen Gott gibt, so bin ich doch von meiner Konfirmation im 14. Lebensjahre bis zur Einstellung in die Unteroffizier-Vorschule nicht mehr in die Kirche gegangen. Ich wurde nun Soldat, und mußte wieder zum Gottesdienst gehen. Dadurch wurde ich immer durch die Predigt etwas angeregt, sodaß ich schließlich etwas gläubiger wurde. Wenn ich dann in der schönen Jahreszeit durch Wald und Feld marschierte und die herrlichen Naturschönheiten sah, wurde ich immer im Glauben an einen Gott, der alles so wunderbar gemacht hat, sehr gestärkt. Aber dabei blieb es eine Zeitlang.

Als dann meine Mutter gestorben war, lag auch mein jüngster Bruder an einer unheilbaren Krankheit auf dem Sterbebette. Seit acht Tagen lag er schon in Krämpfen, und wir wünschten sehr, daß er durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst würde. Da kam der Pastor zu uns, welcher in seiner Religion ein sehr gläubiger Mensch sein soll. Dieser sagte zu uns, wir wollen mal zum lieben Gott beten, daß er das Kind erlöse. Wir stellten uns nun alle um das Bett, und es wurde zum ersten Male in unserer Familie gebetet. Der Pastor bat Gott im Gebet, er möchte doch dieses unschuldige Kind in Gnaden zu sich nehmen. In derselben Nacht starb das Kind. Dieses Ereignis machte auf mich einen tiefen Eindruck, ich sagte mir, Gott hat das Gebet erhört.

Ich wollte nun immer in einen Jünglingsverein eintreten, aber dazu kam es nicht. Ich kam einige Wochen ins Lazarett und lernte dort einen Baptisten kennen. Dieser gab mir einige Traktate zu lesen, und da er von mir hörte, daß ich mich für Religion interessiere, wurde ich eingeladen, mit in die Versammlung zu kommen. Ich ging hin und wurde durch die Predigt gläubig. Da ich nun aus der Bibel ersah, daß die Taufe der Baptisten viel richtiger war, als in der evangelischen Kirche, so verkehrte ich eine Zeitlang in der Baptistengemeinde. Nun kam ich öfters mit Freunden zusammen, die zum evangelischen Jünglingsverein gehörten. Ich erzählte diesen, daß ich eigentlich auch evangelisch wäre, aber die Taufe der Baptisten wäre doch nach dem Worte Gottes viel richtiger, als die der evangelischen Kirche. (Joh. 3, 3 bis 5). Aber diese wollten das nicht glauben und meinten, die Hauptsache wäre von neuem geboren zu sein.

Ich war darüber sehr betrübt, daß sich zwischen den vielen Sekten und Kirchen keine Einigkeit erzielen ließ. Nun dachte ich immer, warum sendet uns Gott nicht einmal wieder eine Nachricht auf die Erde, um wieder ein einiges Christentum zu schaffen und die wahrheitssuchenden Menschen aus den Irrtümern zu befreien. Dabei erinnerte ich mich immer an das hohepriesterliche Gebet, in welchem Jesus betete: „Auf daß sie alle eins seien, gleichwie wir eins sind." Jetzt war soviel Zersplitterung in der Christenheit. Als ich nun eines Abends Gott dafür dankte, daß ich eine Gemeinde gefunden hätte, die viel richtiger wäre, als die evangelische, bat ich den Herrn, wenn es noch

eine Kirche gäbe, die von Ihm als die einzige wahre Kirche anerkannt würde, so möchte Er doch meine Wege so führen, daß ich dieselbe erkenne.

Kurze Zeit darauf kam ich nach Bernburg, welches meine Heimat ist, auf Urlaub. Dort fragte ich eine bekannte Frau, ob nicht Baptisten oder sonstige christliche Sekten in Bernburg wären. Diese erzählte mir nun gleich von der Kirche Jesu Christi, daß sie auch öfters dort gewesen wäre, und daß diese Kirche auch die Taufe durch Untertauchen hätte. Einige Tage später gab sie mir das Buch Mormon zu lesen. Als ich davon einen Teil gelesen hatte, sagte ich mir, das ist sicher eine Nachricht Gottes, wonach ich mich schon immer gesehnt hatte; denn alle meine Fragen, die ich mir früher immer vorgelegt hatte, waren darin beantwortet. Sehr erfreut darüber begab ich mich des Sonntags in den Versammlungssaal der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Daselbst hörte ich vom Aeltesten Cannon noch sehr viel von der Kirche Christi, welches alle meine Erwartungen übertraf. In der Erkenntnis, daß die Kirche Jesu Christi die einzig wahre, von Gott wiedergegründete Kirche auf Erden ist, ließ ich mich am 1. Oktober 1909 durch die Taufe in den Bund Gottes aufnehmen. Ich bin in diesem Evangelium sehr glücklich, und hat meine Seele dadurch Frieden erlangt. Mögen noch viele wahrheitsuchende Menschen zu dieser Erkenntnis kommen, dieses ist mein Wunsch im Namen Jesu Christi. Franz Körner, Bernburg.

Der Kampf mit Versuchungen.

Ein Mitglied dieser Kirche sagte kürzlich, daß jetzt mehr Versuchungen an ihn herantreten, als dies der Fall war, ehe es sich der Kirche angeschlossen hatte, und war darüber sehr verwundert. Zweifellos haben auch andere dieselbe Erfahrung gemacht und sich auch darüber gewundert. Wenn wir nur immer die Tatsache im Sinn behalten, daß dort, wo Gottes Werk Fortschritte macht, Satan auch mit seinen Mächten ist, um gegen Gottes Werk zu streiten, wird diese Beläftigung offenbar. Alle, welche sich der wahren Kirche Christi anschließen, können erwarten, daß ihnen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Es ist eine der unterscheidenden, charakteristischen Kennzeichen des Reiches Gottes hier auf Erden. Der Apostel Jakobus ging so weit, daß er sagte: „Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet." Und er fährt dann fort zu erklären, warum sie es als Freude achten sollten: „Und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirkt." (Jak. 1: 2 bis 3).

Man kann erkennen, daß die Leute, zu denen Jakobus schrieb, sich in derselben Lage befanden, wie der obenerwähnte Bruder. Denn der Sinn des Briefes ist, daß sie versucht seien, weil sie trachteten, dem Herrn zu dienen. Dieser Ursache wegen mögen sie sich freuen. Es ist jedoch sehr töricht, sich absichtlich in Versuchungen zu begeben. Besser ist es, die Worte des Heilandes zu erinnern: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." (Matt. 26: 42.). Aber es gibt noch eine andere Phase dieser scheinbaren Vermehrung der Anfechtungen, nachdem

man das Evangelium angenommen hat. Es gibt vielleicht nicht mehr und nicht größere Versuchungen, aber sie erscheinen mehr und größer zu sein, weil wir ihnen widerstehen. Wir widerstehen ihnen, wohingegen wir uns früher ergaben. Es war leicht genug mit dem Strom von populären Irrtümern zu treiben; sobald wir uns aber gegen den Strom in Bewegung setzten, bemerkten wir einigen Widerstand.

Wenn wir dem Genusse des Tabaks oder starker Getränke, dieser verderbliche Feinde der Reinheit, zugetan waren, taten wir sie von uns ab, als das Licht des Evangeliums in unsere Seelen drang. Sie waren vorher keine Versuchungen, weil wir ihnen nicht widerstanden; wir nahmen unseren Tabak und die giftigen Getränke zu uns, ohne irgend etwas von einer Versuchung zu spüren. Es mag sein, daß unser Appetit dafür nicht nachließ, als wir den „Alten Mann der Sünde" von uns abtaten; und wenn die alten Begehren sich wieder in uns bemerkbar machten, erkannten wir darin eine Versuchung, — weil wir widerstanden. Ein Mann mag eine heftige Natur gehabt haben, vielleicht ist diese Natur oftmals kund geworden, indem er gegen seine nächsten Angehörigen unfreundlich und grob wurde. Aber seit der Geist der wahren Buße bei ihm einkehrte, beherrscht er sich selber. Eine seiner Schwachheiten mag gewesen sein, daß er Lästerworte redete, wenn er gereizt wurde; aber seit er zu den Heiligen Gottes zählt, widersteht er dem Trieb. Die nötige Anstrengung, um dieser Neigung Einhalt zu tun, enthüllt eine Versuchung. Und so können wir vieles gleicher Art erwähnen.

Vielleicht war ein Mensch vor seiner Bekehrung kein Kirchengänger, und wird jetzt vom Geiste seiner Nachlässigkeit versucht, dann und wann nicht in den Gottesdienst zu gehen. Vorher fühlte er das Vorhandensein der Versuchungen nicht, weil er damals an seine Pflicht nicht dachte. Er befragte nur die Bequemlichkeit und Neigung betreffs dieser Sache und folgte dorthin, wo es am wenigsten Widerstand gab. Es mag sein, daß man nie daran dachte, den Sabbat zu heiligen; jetzt aber fühlt man den Druck der Verantwortlichkeit für die Entheiligung des Sabbats. Seine alten Gewohnheiten ziehen ihn eine Zeitlang; aber er gibt ihnen nicht nach, er widersetzt sich den Anfechtungen. Es mag noch viele andere Anfechtungen geben, die von den neuen Mitgliedern bekämpft werden müssen; aber derselbe Gedanke unterliegt fast allen.

Wenn ein Mensch, durch die Kraft, die das Evangelium ihm gibt, diese Kleinigkeiten überwältigt, ist keine große Einbildungskraft erforderlich, zu erkennen, wie viel erhabener er in jeder Beziehung über sein früheres „Selbst" steht. Wachstum kommt durch Widerstand Entwickelung ist das Resultat richtiger Uebung. Nur der Sieg ist würdevoll, der durch schweres Kämpfen errungen wurde. Durch das Ueberwältigen der Schwachheiten des Fleisches eignen wir uns wünschenswerte Eigenschaften der Seele an. „Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker, und der seines Mutes Herr ist, denn der Städte gewinnt. (Sprüche 16:32).

Das Vorhandensein des Bösen in der Welt hat Ursache zu zahllosen Vermutungen und endlosem Philosophieren gegeben, aber alles für keinen definitiven Zweck. Jedoch der Prophet Lehi versichert uns, daß alle Dinge notwendigerweise zwei entgegengesetzte Seiten haben müssen, damit vollkommene Gerechtigkeit und folglich Glückseligkeit bestehen können. Er spricht zu seinem Sohn Jakob und sagt: „Wenn es nicht so wäre, Gerechtigkeit könnte nicht bestehen, noch die

Ungerechtigkeit, weder Heiligkeit noch Elend, weder Gutes noch Böses. Also muß es notwendigerweise in allen Dingen eine Zusammensetzung zum Einen sein, wenn es daher ein Körper wäre, so müßte er wie tot bleiben, ohne Leben, noch Tod, weder Verwesung, noch Verweslichkeit, weder Glück noch Unglück, weder Gefühl noch Fühllosigkeit. . . . Und wenn ihr sagen werdet, es gibt kein Gesetz, so werdet ihr auch sagen, es gibt keine Sünde. Wenn ihr saget, es gibt keine Sünde, so saget ihr auch, es gibt keine Gerechtigkeit. Und wo keine Gerechtigkeit ist, da ist auch kein Glück. Und wenn keine Gerechtigkeit und keine Glückseligkeit wären, so wäre auch keine Strafe und auch kein Elend. . . . Daher gab Gott, der Herr, den Menschen die Macht, für sich selbst zu handeln; aber das wäre unmöglich, es sei denn, daß sie von dem einen oder dem andern angezogen würden". (Buch Mormon 2. Nephi 2.) Es bestehen dann in der Welt die Gerechtigkeit Gottes, worin es reine und ewige Freude gibt, und die Bosheit Satans, welcher, weil er seine eigne Seligkeit verloren hat und unglückselig geworden ist, auch das Unglück der ganzen Menschheit durch Sünde herbeizuführen sucht.

Aber unser himmlische Vater ist liebevoll und barmherzig. Obgleich Er diese Uebel, die wir erwähnt haben, in der Welt erlaubt, hat Er es doch für Seine Kinder möglich gemacht, dieselben zu überwinden. Er hat seine helfende Hand ausgestreckt, denen zu helfen, die den Willen zeigen, Gehorsam zu Seinen Geboten zu leisten. Wenn wir das Evangelium in Aufrichtigkeit annehmen, gießt Er den heiligen Geist über uns aus, dessen göttliches Licht uns den Weg zum Himmel zeigt; und wir führen unsere schwachen Schritte den engen und schmalen Weg entlang, wenden alle die natürlichen Kräfte an, die wir besitzen, und haben die Zuversicht, daß der große Helfer uns Seine Hilfe senden wird, wann unsere eigene Kraft nicht genügt. Gerade wie die Mutter ihr kleines Kind oftmals sich selbst überläßt, seine Versuche, allein zu stehen, oder seine unsicheren Schritte zu gehen, so überläßt Gott uns der Kraft und Intelligenz, die Er uns gegeben hat, uns aufwärts zu arbeiten, um in Seiner Gegenwart zu wohnen und uns zu erfreuen.

Wenn ein Kind gehen lernt, dabei wankt und fällt, kommt die Mutter zu Hilfe, stützt es, oder erhebt es wieder auf seine Füße. Aber sie bleibt nicht beständig bei seiner Seite und erlaubt dem Kinde nicht, sich immer auf ihre Hilfe zu verlassen; sonst würde es nie die verborgenen Kräfte entwickeln und würde immer abhängig sein. So ist es mit uns. Gott führt uns bei der Hand, d. h. Er gibt uns Glauben, Licht und Hoffnung und heißt uns dann zu wachsen, vermöge unserer eigenen Kräfte. Wenn wir stolpern, wanken oder ermüden und matt werden, reicht Er uns eine helfende Hand, so wie es Seine Weisheit für gut findet. Damit können wir Versuchungen überwinden, welche sich zu vermehren scheinen, wenn man versucht, Gott zu dienen. Er wird uns den Weg zeigen und uns über die rauhen Stellen hinweg helfen. Die Ermahnung des Apostels Paulus zu Timotheus (2. Tim. 3 14) ist auch für die Heiligen der letzten Tage gut: „Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast und dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernt hast."

(Millennial Star.)

Einiges über unser Ziel.

Wenn man die Welt im allgemeinen in ihrem Wesen und Treiben betrachtet, so findet man, daß ein jeder ihrer Bewohner nach einem gewissen Etwas trachtet, das ihm vor allen anderen Dingen erwünschenswert erscheint. Ein jeder Mensch hat bereits von Jugend auf gewisse Ziele, Wünsche oder Ideale, die zu erlangen er sich bestrebt, und in deren Erlangung allein er schließliches Glück und schließliche Zufriedenheit zu finden hofft. Reichtum ist das Ziel des einen, Ruhm, Ansehen und Achtung seiner Mitmenschen das Verlangen eines anderen, Vergnügen und weltliche Freuden allein scheinen einem Dritten erstrebenswert. Aber können solche Dinge allein, oder können diese hier angeführten Dinge miteinander verbunden uns wahrhaftes Glück, wahrhafte Seligkeit geben?

Christus sagte einst: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." — Nicht das irdische Glück, irdische Freuden allein können den Menschen wahrhaft glücklich und zufrieden machen. Wahres Glück kommt nur von unserem himmlischen Vater und dadurch, daß wir Ihn und Seinen Willen kennen lernen und darnach zu leben versuchen. Wo wir die hellste Erkenntnis Gottes, den vollkommensten Gehorsam gegenüber Seinen Geboten unter einem Volke, in einer Familie oder bei einer einzelnen Person finden, da finden wir auch das reinste und vollkommenste Glück.

Sehen wir zum Beispiel so manchen Menschen, der auch versucht das Rechte zu tun, der aber noch in Irrtümern befangen ist, den wahren Gott nicht kennen gelernt hat, den Geist des Herrn noch nicht empfangen hat, so kann er sich noch so sehr anstrengen, noch so eifrig streben und ringen, er wird wahres Glück, wahre Glückseligkeit nicht kennen lernen, bis er den richtigen Weg dazu gefunden hat.

Unter denen, die heute vergeblich nach dem wahren Glück suchen, finden wir solche, die nie Gelegenheit hatten, den wahren Weg gewiesen zu bekommen, die das Evangelium mit seinen herrlichen Lehren nie gehört haben und noch in dem Suchen darnach begriffen sind, und dann wieder solche, denen die Botschaft zwar gebracht worden ist, die aber so hartnäckig im Dienste des Widersachers stehen, daß sie der frohen Botschaft, die ihnen Glück und Seligkeit bringen sollte, höhnisch oder hochmütig den Rücken kehrten.

Unter denen, die den wahren Weg zu dem erstrebenswerten Ziel gefunden haben, finden wir dann auch eine große Anzahl, die nicht damit zufrieden sind, daß sie allein zur Erkenntnis gelangt sind, daß sie allein glücklicher und zufriedener geworden sind, sondern ihr einziger Wunsch ist dann auch immer wieder, daß doch recht viele von ihren Mitmenschen sich zu derselben Erkenntnis durchringen möchten. Daher finden wir sie denn auch immer eifrig bestrebt, ihren Mitmenschen von dem Glücke erzählend, welches sie selber gefunden haben. Und auf diese Art, indem sie versuchen, ihr Glück mit anderen Menschen zu teilen, vergrößert sich ihr eigenes Glück, ihre eigene Zufriedenheit.

Wie in einem unserer Lieder gesagt ist: „Bist ein Fremdling nur auf Erden, deine Heimat ist nicht hier," so müssen wir unsere Blicke auch auf andere Regionen als auf diese Welt allein richten, wenn wir uns ein Ziel stecken, nach dem wir leben, nach dem wir streben und trachten wollen, dessen schließliche Erreichung uns Glück und

Seligkeit bringen soll. Und hierinnen allein werden wir das innere Glück und die Zufriedenheit finden, deren wir bedürfen um bereits dieses Leben lebenswert zu machen.

Konrad Hirschmann, Wien.

Angekommen.

Die folgenden Aeltesten sind nach einer glücklichen Reise im Missionsfelde angelangt: Clarence P. Cardon und Othello C. Bowman von Mexiko; Ernest J. Wright von Ogden, Utah; Jakob M. Lauritzen, St. George, Utah; Milford N. Kunz, Bates, Idaho.

Ehrenvoll entlassen.

Nach treu erfüllter Mission haben die folgenden ihre ehrenvolle Entlassung erhalten: John Grunder, John H. Buhler, Verne L. Arnold, John L. Ballif, jun. und W. B. Preston, angek. den 1. Mai 1908; Leo M. Squires, angek. 22. Mai 1908; Emil Kauer, ang. 13. August 1908; W. A. Pettit, ang. 11. Oktober 1908; John P. Benson, ang. 7. November 1908; John P. Künzler, ang. 25. Dezember 1908. Möge der Herr sie alle auf ihrer Heimreise beschützen.

Todesanzeigen.

Das Dahinscheiden der folgenden Personen zu vermelden ist uns zur traurigen Aufgabe geworden:

In Nürnberg verschied am 14. Juli vergangenen Jahres Schwester Anna M. Wild, geb. 23. Jan. 1826, get. 14. Mai 1903. Am 12. Oktober starb in Hamburg Schwester Minna S. A. Richter, geb. 20. Jan. 1872, get. 13. Juni 1907. Gertrude Hasler verschied in Bern am 20. Oktober im Alter von nur 1 Jahr. Schwester Anna Emilie Geister, geb. 31. Jan. 1853, get. 20. Aug. 1904, verschied in Freiberg in Sachsen am 17. November. In Genf verschied am 26. November Anna Lang, ein langjähriges, treues Mitglied. Sie war am 3. September 1826 geb. und schloß sich am 28. Juni 1896 der Kirche an. In Providenz, Utah, verschied am 2. Dezember Bruder Heinrich Roth, der Sohn von Geschwister Georg Roth daselbst, im Alter von 20 Jahren.

Möge die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits die Hinterbliebenen das Scheiden leichter ertragen lassen.

Inhalt:

Die Kraft des Gehorsams	17	Der Kampf mit Versuchungen	28
Die Spur der Schlange	20	Einiges über unser Ziel	31
Wahre Religion und ihr Wert	21	Angekommen	32
Versäumte Gelegenheiten	25	Ehrenvoll entlassen	32
Mein Zeugnis	27	Todesanzeigen	32

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 23593